

EINE MISS-SPRACHE, DIE NICHT MISSGLÜCKTE

Überzeugend: Eine Schönheitskönigin ist meist kein Rhetoriktalent. Doch keine Regel ohne Ausnahme: Die frischgekürte Miss Schweiz, die Sankt-Gallerin Amanda Ammann, überzeugt unseren Medienexperten Marcus Knill mit ihrem erfrischenden und ungekünstelten Auftritt. Sein Fazit: Im Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen pflege sie eine “MISS”-Sprache, die überhaupt nicht misslungen ist. Endlich wieder einmal eine Miss, so Knill, die vor dem Sprechen denke.

Text: **Marcus Knill*** Bild: **Keystone**



Vorerst einige Gedanken zur jüngsten MISS-Rhetorik. Leider missglückten bei den frischgewählten Miss-Schweiz-Königinnen allzu oft die Antworten bei den ersten Interviews. In der Analyse rhetorik.ch (siehe Beitrag in “Rhetorik Aktuell” vom 16. September 2003) kommentierte ich unter dem Titel “MISS-Sprache” die limitierte Ausdrucksweise der Schönheitskönigin Bianca Sissing und schrieb über ihre MISS-Bildung. Die Medien und die interessierte Öffentlichkeit kritisierten damals ihren englischen Akzent. Es mangelte angeblich an der notwendigen Bildung. Und bereits

in einem Beitrag vom 25. November 2001 monierte ich unter dem Titel “MISS-Sprache” die Sprachkompetenz der Aargauerin Jennifer Ann Gerber. Die Bevölkerung störte sich auch an ihrer unpräzisen Wortwahl, nachdem schon im Jahre 2000 Mahara McKay auf die Frage, wie denn das Leben als Königin sei, mit “arschgeil!” geantwortet hatte. Sie wollte jedoch nachträglich den verbalen Ausrutscher damit beschönigen, dieser Ausdruck sei heute ein gängiges Wort.

Wir störten uns stets an solch billigen MISS-lichen Antworten. Begriffe, Worte sind nach unserem Dafürhalten bei allen Kommunikationsprozessen – auch von Schönheitsköniginnen – ernst zu nehmen. Denn Worte prä-

gen unser Denken, und unser Denken wirkt sich andererseits auf die Wortwahl aus. Damals empfahlen wir den frischgebackenen Misses: “Reden Sie doch bei allen Auftritten stets unMISSverständlich! Nehmen Sie jedes Wort ernst! Bitte: Immer erst denken – dann reden!”

Dieses Jahr erleben wir erfreulicherweise eine Miss Schweiz, die rhetorisch überzeugt und viel überlegter antwortet als jene Schönheiten, die ihr Äusseres mehr pflegten als ihre Sprache. Nachfolgende Antworten der neuen Miss Schweiz, Amanda Ammann, dürfen sich sehen respektive hören lassen. Endlich wieder einmal eine Miss, die vor dem Sprechen denkt.

* In dieser Rubrik analysiert Medienpädagoge, Kommunikationsberater und Autor Marcus Knill (knill.com und rhetorik.ch) Geschehnisse aus dem Bereich Medienrhetorik.

INTERVIEW AUS "20 MINUTEN"

Wie adressiert man die schönste Frau der Schweiz korrekt? "Hallo Miss Schweiz"? "Nein, sag nur Amanda. Das ist schon in Ordnung!"

Letzte Woche hast du bereits das Voting von 20Minuten.ch gewonnen. Hast du deinen Sieg erahnt? "Überhaupt nicht! Ich habe einfach gehofft, dass die Leute, die gevotet haben, auch anrufen. Aber vielleicht hat mir die Umfrage mehr Selbstbewusstsein gegeben."

Warst du deshalb im Final so souverän? "Vielleicht. Obwohl ich kurz vorher fast auf meinem Kleid ausgerutscht wäre!"

Von einigen Kandidatinnen kursierten im Vorfeld erotische Bilder und Videos. Wühlen deine Ex-Freunde nun auch in ihren Archiven? "Ich hatte zum Glück bisher erst einen Freund. Und mit ihm bin ich immer noch zusammen."

Du studierst Internationale Beziehungen. Was tut man da genau? "Das Studium besteht aus Wirtschaft, Politologie, Geschichte und Recht. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, mal beim Roten Kreuz oder der UNO zu arbeiten."

Testen wir dein Wissen gleich mal. Wie viele Nationalratssitze hat der Kanton St. Gallen? "Oh. Das weiss ich jetzt nicht. Oder doch? Zwei! Ich glaube, es sind zwei ..."

Es sind zwölf. Hast du schon gewählt? "Klar, vor zwei Wochen."

Welche Partei? "Das verrate ich nicht. Nur so viel: Ich bin für eine ausgewogene Mischung. Extreme sind für eine Demokratie einfach nicht gut."

Du glaubst nicht an Gott. Du bist Atheistin? "Ja, obwohl ich katholisch erzogen wurde und an eine katholische Schule ging. Wichtiger als der Glaube an Gott sind mir die Werte wie Respekt und Nächstenliebe."

ANALYSE

Die ersten beiden Fragen werden eindeutig beantwortet. Mit den Stoppsignalen "Nein" und "Überhaupt nicht".

Auf die Frage, ob sie dank des positiven Votingresultates so souverän gewesen sei, erwähnt sie amüsiert, dass selbst das Missgeschick, fast auf ihrem Kleid ausgerutscht zu sein, sie nicht aus der Contenance gebracht hat.

Auf die "plumpe" Frage zu den erotischen Videos und Filmen, die unterstellt, dass solche Produkte bei jeder Miss im Archiv zu finden wären, antwortet Amanda Amman recht geschickt, indem sie sagt, sie sei bisher immer mit dem gleichen Freund zusammen gewesen. Sie geht gar nicht auf das Thema ein.

Über ihr Studium "Internationale Beziehungen" gibt sie ebenfalls eine einfache, kurze Antwort, die dennoch durchblicken lässt, dass sie sich nach dem Studium eine Arbeit beim Roten Kreuz oder bei der UNO vorstellen könnte.

Bei der Wissensprüfung über die Anzahl der Nationalratssitze zeigt sie sich unverkrampft und gesteht ein, dass sie die Zahl nicht genau weiss, und liegt dann mit ihrer Vermutung völlig daneben. Die Explorationstechnik des Journalisten (er möchte erfahren, ob die Schönheitskönigin mit einer Partei sympathisiert) bleibt chancenlos. Die Schönheitskönigin macht keine Andeutungen. Die Antwort ist ebenfalls eindeutig: "Das verrate ich nicht!" Ich habe den Eindruck, dass auch weiteres, hartnäckiges Nachfragen nichts gebracht hätte. Journalisten versuchen gerne bei Fragen, die nicht beantwortet werden wollen, mit Vermutungen und Hypothesen nachzuhelfen, um doch noch etwas zu erfahren. Alle kennen die Amsel, die nach einem Regen jene Würmer ganz herausziehen kann, die den Kopf nur ein wenig aus dem Boden strecken. Journalisten machen es wie die Amseln. Sie warten, bis jemand eine Andeutung macht, und – schon ist die Antwort meist ungewollt an der Oberfläche. Der Interviewer hätte Amanda Ammann beispielsweise weiter fragen können: "Aber die SVP wählen Sie nicht?" Falls Miss Schweiz diese Frage bejaht hätte, im Glauben, sie habe ja die Partei immer noch nicht genannt, die sie unterstützt, so wäre dieses erste Entgegenkommen inkonsequent gewesen. Sie hätte schon etwas durchblicken lassen, und der Journalist (Amsel) hätte wenig gebraucht, die Partei doch noch zu erfahren.

Bei der Atheistenfrage gelingt es der neuen Miss Schweiz, trotz eines Ja zu beschreiben, welche Werte ihr wichtiger sind als der Glaube an Gott. Die Formulierung "Wichtiger als der Glaube an Gott" ist auch zu interpretieren, dass sie an Gott glaubt – nur weniger als an die Werte "Respekt und Nächstenliebe".

ERKENNTNIS

Das eindeutige Antworten machte sich in diesem Interview bezahlt. Im Blick vom 15. Oktober beispielsweise wollte Gion Mathias Cavelti mit Amanda Ammann einen Intelligenztest machen. Miss Schweiz wurde gefragt: Welches ist der bedeutendste Schweizer Autor. Amanda Ammann antwortete: Max Frisch und Gottfried Keller. Nachfrage: Und als Zeitgenosse? Da gab sie ehrlich zu, der Name sei ihr entfallen, aber er habe das Buch "Am Hang" geschrieben. Der Journalist: Markus Werner? Darauf Ammann: Genau, er hat das geschrie-

ben. Dann beschrieb der Interviewer Markus Werner als herbe Erscheinung und wollte wissen, ob ein Schriftsteller nicht auch einigermassen sexy aussehen sollte. Nun beweist die Schönheitskönigin, dass sie klug antworten kann. Sie sagt: "Das Aussehen eines Autors ist nicht relevant. Hauptsache, er hat gut geschrieben!" Auf den Einwand, da könne man geteilter Meinung sein, widerspricht Miss Schweiz: "Es soll jeder so aussehen, wie er sich wohlfühlt, das ist das Wichtigste." Bei allen Interviews wurde uns bestätigt: Auch wer schön ist, kann intelligent antworten.

FAZIT

Natürlich ist bei dieser Veranstaltung nicht der Intelligentsquotient der zu erkürenden Miss Schweiz das entscheidende Kriterium, sondern gutes Aussehen, Ausstrahlung, ein schöner Körper. Dennoch sollte eine junge Frau, die einen solchen Wettbewerb gewinnt, nicht nur körperliche Vorzüge haben, sondern – notfalls durch kurzfristige und intensive Schulung – auch auf die sie erwartenden sprachlichen Ansprüche vorbereitet werden. ■